

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

309 (7.11.1928) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Farben im Winter.

Von
Minni Brieslander.

Die Farbe ist heute ein wesentlicher Bestandteil des modischen Bildes, der modischen Kultur. Früher verbannte der grimmige Winter erregungslos alle hellen Farbtöne, die an die Sommermonate gemahnten, aus irriterem Überdruß. Aber jetzt helfen uns die Luft, die Modereiseln, der kalten Jahreszeit das Übergewicht zu halten, zaubern lichtfrohe Töne vor unser Auge. Daher fällt uns auch der Abschied vom Sommer gar nicht mehr so schwer wie einst. Die graue Eintönigkeit der winterlichen Farbenwelt ist vergessen, wir freuen uns an der modernen Vielfältigkeit. Denn jeder Farbton bewahrt ein Geheimnis, das auf all die reizvollen modischen Schöpfungen und ihre Trägerinnen, die eleganten Frauen, übergeht. Man könnte nicht einmal sagen, rot ist modern, oder grün, oder blau — jeder Ton faßt unter seinem Generalnamen unendliche Möglichkeiten, subtilste Schattungen. Darin liegt das Besondere, der Naturdruck unserer feinnervigen Zeit. Wir sind also das Wörterbuch der Farben sorgsam überlesen (und was läßt wir über?), unser Gefühl bilden, um die leisesten Unterschiede, wie feine, kaum merkbare Schwingungen voneinander gehen, zu begreifen, sie unseren Sinnen nutzbar zu machen, unserer Persönlichkeit anzupassen.

Das jugendliche, feurige Rot, greifbares Bild der Lebensfreude, will auf den Ruhm, der lichte Sommer ihm brachte, auch jetzt verzichten. Es steht noch in erster Reihe die Sportfärbung in der winterlichen Landschaft. Nicht mehr das englische Rot, sondern in das Bläuliche hinüberziehend. Die dunkelblauen zeigen sich in Vorbeuge, die dunkelblauen und ihre farbigen Hülsen in den Schiffen bezaubern durch ein merkwürdiges Rot, sehr ausgeprägt und intensiv. Das dunkle Rot, einprägsam durch den blutvollen, rauen Carmin (welche Blinette, welche nicht schmutzschwarz diese Nuance als gehörig?). Blau breitet seine umfangende, geheimnisvoll schimmernde Farbe der Gedanken, verdichtet sich in das Grünliche bis zu neutralen Marine, das sich immer in alle

Lagen zu fügen weiß kleine Abzweigungen, Schwefelfarben: das lebenscheue Bla-Blau, Drabbe, das lebhaft Bla-Blau, an Schwertlilien gemahnd, und der Gipfel, das modische Bla als Bischofskilla bekannt. Gelb hat der Glücksgott aus der Bahn geworfen, nur eine ganz zarte Kamillenfarbe behauptet sich. Um so erfolgreicher die verwandten Töne: Beige, Champagner, Sand und die vollen Goldschattierungen, Goldbrunn, Karamelfarben, zu denen sich Eichhörnchen und Savanna gesellen. Apricot, ein mattes Gelb-Rosa hat sich die Kunst der Frauen erobert. Grün, vielversprechend, für die Tageskleidung, die kleinen Jumper aus Angora, Kasba, Jersey, die Waldtöne, Farre und Olive — und das ganz zarte Gelb-Grün leimender Blätter. Für das Nachmittags-, das Abendgemäch wühlt man wohl die bläulichen Töne, im pompösen, farren Glanz des Satin. Auch das stille, vornehme Grau ist noch auf dem Scheinplan, vom vornehmen Silber zum silbernen Platin, bis zu den dunkleren, bräunlichen Mauwurfnuancen, sie alle haben ihre Mission in Frau Modes großem bewegtem Reich.

Die Frau in der Öffentlichkeit.

Der erste weibliche Advokat Österreichs Dr. Marianne Beth kommt nach Berlin. 1890 als Tochter eines Juristen Dr. von Weibel, geboren, zeigte sie sich als eine ungewöhnlich starke Begabung. Achtzehnjährig, machte sie als Externe das humanistische Abiturium in Wien und mußte, da 1908 Österreich den Frauen die juristische Laufbahn noch verbot, auf das juristische Studium verzichten. So wählte sie Orientalistik, studierte Arabisch, Griechisch, Hebräisch, später Koptisch und Ägyptisch. Ihre Dispositionen: Eigentumsveränderungen im babylonischen und jüdischen Recht zeigte, daß ihre Neigung zu juristischen Fragen auch in ihrem kulturhistorischen Studium lebendig blieb. Religionsphilosophische Vorlesungen von Dr. Karl Beth führten sie mit diesem Gelehrten, der bald ihr Gatte wurde, zusammen. Dr. Marianne Beth, die auch im Hause Marianne Pansich verkehrte, unterbrach ihr Studium, um ihre beiden jüngeren Brüder zu unterrichten, und machte sechs Wochen vor der Geburt ihres Sohnes ihr Doktorat. Der Krieg und die juristischen Notzeiten Wiens, die Geburt eines Töchterchens warfen diese geistig so regsame und

ihres Landes geworden, die auch außerhalb ihrer Familie im beruflichen und öffentlichen Leben mütterliche Aufgaben zu erfüllen sucht.

Den großen Anteil der deutschen Frau am Erwerbsleben zeigen folgende Berechnungen. In Deutschland sind ca. 32 Millionen Menschen erwerbstätig. Hiervon entfallen 11,5 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Da nun jährlich 34 Milliarden verdient werden, müßte die Frauenwelt ungefähr 12 Milliarden Reichsmark durch Erwerbstätigkeit verdienen. Frauengehälter stehen aber hinter denen der Männer zurück. Man muß daher die Statistik der Arbeitslosenversicherung heranziehen. Die Mitgliederstatistik derselben weist 6,26 Millionen versicherungspflichtige Arbeiterinnen und weibliche Angestellte auf. Unter Zugrundelegung eines Durchschnittslohnverhältnisses von nur 21,60 Mk. ergibt sich für sie ein Arbeitseinkommen von 7,62 Milliarden Mark. Rechnet man hierzu das schätzungsweise Einkommen an Gehältern für weibliche Beamte, so erhöht sich das gesamte Arbeitseinkommen der weiblichen Arbeitnehmer mit nicht selbständiger Tätigkeit auf rund 7,5 Milliarden Mark. Dazu kommt dann noch das Einkommen selbständig tätiger Frauen als Geschäftsinhaberinnen, aus freien Berufen usw. Man bekommt so einen Begriff von der Bedeutung der Frauennarbeit im Erwerbsleben der Gegenwart.

Frankreich. Eine französische Gelehrte, Prof. Dr. Genevieve Bianaui, hat in einem Wettbewerb, den die Nietzsche-Gesellschaft in München über den „Einfluß Nietzsches auf den französischen Gedanken“ veranstaltete, den ersten Preis gewonnen.

England. Die Weltmeisterin im Maschinenschreiben ist Miss Mitchell, die sich auch im Pariser Wettbewerb wiederum als die schnellste Maschinenschreiberin der Welt erwies. Sie hat ihren vorjährigen Bestreift verbessert, und hofft im nächsten Jahre fünfhundert Seiten in der Minute zu tippen.

Die Zahl der weiblichen Gelehrten, die bei der alljährlichen Versammlung der British Association, die das englische „Parlament der Wissenschaft“ genannt wird, auftritt, nimmt immer zu. In diesem Jahr werden 26 Frauen mit Vorträgen vertreten sein, die sich mit Pädagogik, Psychologie, Botanik und Zoologie mit Anthropologie und Geologie befassen. Eine dieser Frauen ist Präsidentin der Botanischen Sektion.

rührt. Oder man baut sich ein Stangen- oder Lattengerüst, an das man die Kohlföpfe einzeln oder paarweise über Kreuz hängt. Den Boden darf solches Gemüse nicht berühren. Diese Vorsichtsmaßnahme ist nötig, damit sich bei einem Kopfe etwa eintretende Fäulnis nicht auf andere Köpfe überträgt. Die Wurzelgewächse, Rüben, Sellerie, Petersilie, behandelt man ungefähr wie Kartoffeln. Man schichtet sie und überdeckt sie mit Stroh. So überwintert, halten die Gemüsearten bis zum Vorkühling.

Wenn man zum Einmotten der Möbel Pulver in die Fugen streut, ist es notwendig, Lagen aus Zeitungspapier davor zu legen, damit sich die Mottenmittel, z. B. Pfeffer, nicht verstreuen. Ein einfaches und vorzügliches Mittel, um im Ausgehen begriffenes Feuer schnell wieder zu beleben und nur noch schwach glimmende Kohlen in helle Glut zu bringen, ist Kaliumphosphat. Dasselbe ist nicht teuer und leicht aufzubewahren, so daß es sich empfiehlt für solche häufig eintretenden Fälle einige nur wenige Stücke in Bereitschaft zu halten. Man wirft davon ein Stückchen auf eine noch glühende Stelle der Kohlen, wodurch es schmilzt und sich über das ganze im Ofen liegende Feuerungsmaterial ergießt, dessen Verbrennlichkeit es befördert und neu Aufgelegtes schnell in Glut bringt.

Fenster Scheiben und Spiegel zu putzen. Man tue in ein altes Leinwandläppchen etwas Schlemmtreibe, binde das Läppchen fest zu und besuche es mit kaltem Wasser, so daß auch die Schlemmtreibe ordentlich erweicht ist, fahre alsdann über die Scheiben hin und her und putze mit einem Handtuch nach. Die Scheiben dürfen nicht zu naß gemacht werden; sie werden auf diese Weise blank, noch besser ist es, die Schlemmtreibe mit Brennspiritus anzufeuern.

Stärkewäsche. Das Plätten von Stärkewäsche wird sehr erleichtert, wenn man stets für eine tadellos glatte Bügelfläche des Plättens sorgt. Um dies zu erreichen, reibt man die Unterseite des Bügelleisens zunächst mit Wachs, danach mit Salz ab und trocknet mit einem weichen Tuch nach. Der Erfolg ist ganz überraschend.

Waschamt

uni u. in schönen neuen Dessins in großer Auswahl von 2,10 an

Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28

Inh. Geb. Hdr. Kohlmann am Ludwigsplatz
Dem Ratenkaufabkommen d. Beamtenbank angeschlossen.



Ein vorbildliches deutsches Fabrikat

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Kaiserstr. 205 Karlsruhe Werderplatz 42

Auch

Ihre Bett-, Tisch- u. Leibwäsche

kauft

die Dame jedes Standes

auf Teilzahlung

bei der

Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft

m. b. H.

Karlsruhe

Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.

Deutsche Frauen

Arbeitet nur mit den besten deutschen

C-M-S

Handarbeits-Garnen:

Perl-Strick-Garne

Stickseiden

Carl Meß & Söhne A.-G.

Freiburg i. B. u. Wien

Gegründet 1795

C-M-S

C-M-S

Zu verlangen in jedem nachlässigen Geschäft.

Zufriedenheit Falte werden auf Wunsch von der Firma

Carl Meß & Söhne A.-G., Freiburg i. B.

Bezugsquelle angegeben.

Gute Beleuchtung macht Ihr Heim behaglich!

Formschöne

Seidenlampen und Holzbeleuchtungen

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Badischen Handwerkskunst

Friedrichsplatz 4, unter den Bögen.

Anbezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt.
Ratenkaufabkommen.



Praktische Winke für Küche und Haushalt.

Überwinterung von Gemüse. Schlechtere Erfahrungen als mit den Kartoffeln haben viele mit der Überwinterung des Gemüses gemacht. Der Fehler, der regelmäßig die Misserfolge verursacht, besteht — wie beim Obste — darin, daß die Gemüse zu früh eingekellert werden. Nur die besten Gemüse dürfen eingekellert werden. Und das geschieht auf einfache Weise. Möglichst spät wird geerntet. Ein paar Herbstfrühe schaden nicht, da die Pflanze erst bei drei, vier und mehr Grad unter Null gefriert. Sind die Gemüse aber in den Keller gebracht, so müssen sie vor Kältegraden geschützt werden, da ihnen dann Frost verderblich wird. Am geeignetsten sind trockene Keller. Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, wie überhaupt alle Kohlsorten, entblättert man bis auf wenige Schußblätter und lagert sie einfach getrennt im Keller. Sie halten sich, ohne daß man weitere Umstände hat, recht gut bis Weihnachten. Besser ist es allerdings, wenn man Stroffleite von einer Wand zur anderen spannt, die wagrecht parallel laufen und etwa eine halbe Handbreit voneinander entfernt sind, und dazwischen die Kohlföpfe hängt, so natürlich, daß keiner den andern be-

produktive Frau in die schwersten hauswirtschaftlichen Sorgen und körperlichen Bedrängnisse. Damals wurde sie überzeugte Pazifistin und begann in dem Österreichischen Zweigband des Weltverbandes der Friedensarbeit der Straße mitzuarbeiten. Nach dem Umsturz stand der Weg zum juristischen Studium offen, und sie begann von neuem zu studieren. Im Frühling 1921 wurde sie fernerlich als erster weiblicher Doktor juris in Österreich vom Rektor begrüßt. Es folgte die Zeit als erster weiblicher Rechtspraktikant, dann wurde Marianne Beth erster weiblicher Konsulentin in der Kanzlei ihres Vaters und bildete sich zum Advokaten aus. Sie ward Generalsekretärin des internationalen Anwaltsverbandes, legte die Staatsprüfung in der englischen Sprache ab und wurde beim Wiener Oberlandesgericht zum Dolmetsch bestellt. Später legte sie das juristische Staatsexamen ab und ließ sich als erste Frau Österreichs in die Räte des Oberlandesgerichts als „Verteidigerin in Strafsachen“ eintragen. Seit dem Kriege hat sich Marianne Beth in wachsendem Maße der Frauenbewegung zugewandt und widmet sich namentlich den Rechtsproblemen. Sie hat zahlreiche Abhandlungen über das Eherecht, Alimentationsrecht des Kindes usw. geschrieben. Aber auch die politischen Fragen beschäftigen sie lebhaft. So ist sie wohl eine der vielseitigsten, gelehrtesten und zugleich weiblichsten Frauen

FÜR GROSSE IN JEDER ART
DIE SPITZEN- GROSSTE AUSWAHL
MODE

BESICHTIGEN SIE MEIN
SPEZIAL-SCHAUFENSTER

Julius STRAUSS Modewaren
Kaiserstraße 189

Mantel-Woche!
vom 3 bis 10. Nov
W. Boländer

Trinkt Wilkendorf's
TEE
Wilkendorf's Importhaus, Passage 15
Japan-, China- und Orient-Waren

**Pelzmäntel
Pelzjacken**
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019
Enormes Lager, größte Auswahl

Ihr Haar ist glanzlos und bricht ab!
Verwenden Sie zur Pflege
Arnika-Haarwasser, „Ghamoun-Oel“
Alleinverkauft: Spez.-Haarpflege-Salon
O. S. CHIEMANN, Kaiserstraße Nr. 39

**Plissé-Brennerei
STÜTZER** Douglasstr. 26 Tel 891
Postfachkonto 22 254
Falten
3 mm Breite
150 cm Höhe

Wäsche neu aufgewischt
Einzeln, trocken, Bett- und Tischwäsche
gemangelt
schrankfertig, auch regen stückweise Be-
rechnung, schönste Besond. Behandlung -
Pünktliche Lieferung.
Spezial-Pfand-Wäscherei Karl Pfützer
Karlsruhe-Ruppurr, Lützowstr. 14 Telephon 6728

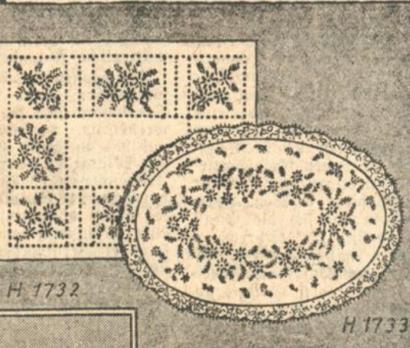
WEIHNACHTS- HANDARBEITEN

H 1718 und H 1719 Zwei hübsche Tischeuchensätze aus weißem Stoffleinen mit leichter Wellstickererei und Langstempelbesetzung. Größe etwa 80 cm im Quadrat. Hachebeil-Linda-Bügelmuster A 1718 und B 1719, je 35 Pfennig, Netto vorrätig.

H 1012 und H 1013 Rechteckige Kissen und runde Decke aus weißem feinem Leinen mit leichter Wellstickererei in bunter Reliefmalerie. Größe des Kissens etwa 46 zu 62 cm. Größe der Decke etwa 85 cm Durchmesser. Hachebeil-Linda-Bügelmuster zum Kissen W 1012, Preis 75 Pfennig, Hachebeil-Linda-Bügelmuster zur Decke Z 1013, Preis 1,75 Mark, Netto vorrätig.

H 1720 Rechteckige Tischeuchensätze aus weißem Leinen mit leichter Wellstickererei in einfarbigem Woll. Größe etwa 30 zu 40 cm. Hachebeil-Linda-Bügelmuster A 1720, Preis 35 Pfennig, Netto vorrätig.

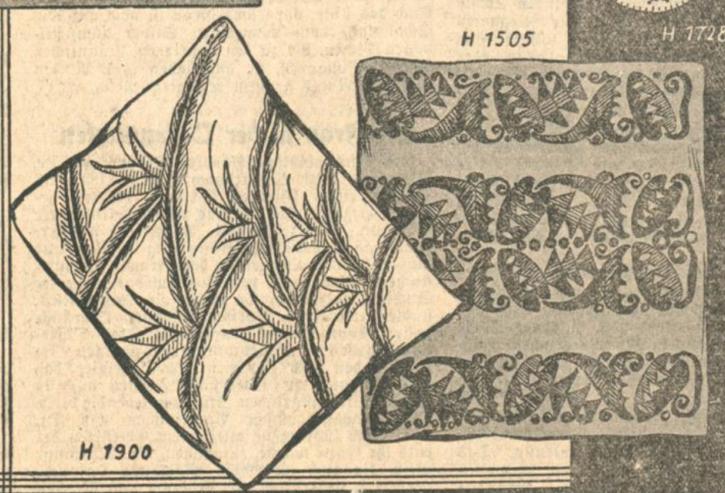
H 1733 Ovale Tischeuchensätze aus weißem Leinen mit Wellstickererei in bunter Reliefmalerie, mit schmaler Spitze besetzt. Größe etwa 25 zu 35 cm. Hachebeil-Linda-Bügelmuster A 1733, Preis 35 Pfennig.



H 1728-1730 Drei runde Tischeuchensätze aus weißem Stoff mit leichter Wellstickererei in Blau, Orange- oder Rot. am Rand mit Schlingentypen gefächert. Größe etwa 18 cm im Durchmesser. Hachebeil-Linda-Bügelmuster D 1728, P 1729 und P 1730, Preis je 25 Pfennig, Netto vorrätig.

H 1900 Große Ovale Kissen aus hellbraunem Tuch oder Leinen mit neuartiger, leichter Wellstickererei in Grün, Grau und Beige- oder Blau (auf Leinen auch mit Vergoren nachzubearbeiten). Größe etwa 48 zu 68 cm. Hachebeil-Linda-Bügelmuster W 1900, Preis 75 Pfennig.

H 1505 Kissen aus feinem weißem Leinen, mit Wellstickererei in Schwarzem und orange-farbigem Woll besetzt, am Rand mit Schur eingefaßt. Größe etwa 44 zu 48 cm. Hachebeil-Linda-Bügelmuster W 1505, Preis 75 Pfennig, Netto vorrätig.



Sämtliche Hachebeil-Linda-Schnittmuster sind lieferbar durch **W. Boländer, Karlsruhe**

Der Ofen.

Fländerei von
Fritz Eugensmidt (Karlsruhe-Müppurr).

Es ist draußen kühl geworden. Die Sonne hat den Kampf mit dem Nebel aufgegeben. Hin-schleichend legt sich der trübe Gefell in den Straßen fest, überzieht Wald und Wiese mit ein-tönigem Grau und treibt die fröhlichen Men-schen ins Zimmer. Der Ofen, der den Sommer über platzversperrend dastand, wie ein lästiger Gast, kommt wieder zu Ehren. Liebevoll wird er gehätschelt und getätschelt. Schnell muß noch der Dastur her, der ihm die schwarzen Einge-weide ausbürstet und mit einer Handvoll Lehm den Rachen ausstreicht. (Als ob nicht den ganzen Sommer über Zeit dazu gewesen wäre.)

Eigenartige Gedanken befallen uns, wenn zur Herbstzeit erstmals wieder Feuer im Ofen angemacht werden muß. Fast feierlich wird das Holz aufgeschichtet u. in Brand gedeckt; wie zum Abschied von schöneren Tagen, die nicht immer so bleiben können.

Der Ofen vermag nicht nur Stimmungen auszulösen. Zahllos sind die Vergleiche, zu denen er hat herhalten müssen. Eine Menge davon sind als Redensarten in das allgemeine deutsche Sprachgut übergegangen.

Im Winter ist der Ofen der beste Freund, sagt die Großmutter. Er verlangt aber seinen Tribut. Von nichts kommt nichts. Das wissen arme Leute am besten.

Ein kalter Ofen macht keine Stube warm; am leeren Ofen kann man sich nicht wärmen. Den Ofen heizt man nicht seiner Schönheit wegen, sondern daß er wieder wärmt.

Wanz Geheite wollen bemerkt haben, daß an großen Ofen sich gut wärmen sei. Manchem ist aber dabei das Holz vorzeitig ausgegangen. Er hat in seinen früheren Kreis zurückkehren und sich wieder mit einem kleinen Ofen begnügen müssen.

Einen warmen Ofen soll man wohl hüten und bei ihm bleiben, denn der Nächste beim Ofen wärmt sich am besten.

Pechbögel brennen sich an ungeheizten Ofen. Sie verlieren leicht den klaren Blick. Ein guter Rat nützt bei ihnen so viel, wie wenn einer in einen leeren Ofen bläst. Sie werden davon er-leuchtet wie ein Denloch, in dem das Feuer ausgeht.

Vielbesprochene Persönlichkeiten sind die Stuh-len- und Ofenhöcker, auch Ofenbrüder genannt. Sie leben wie der Bettelsack am Ofen. Ihnen wird mind und weh schon bei dem Gedanken, aus ihren vier Pfählen heraus zu müssen. Ja, hinter dem Ofen ist gut reden, gut kriegen und leicht das Maul so weit aufzureißen wie ein Ofenloch. Am Ofen sind es wackere Kerle. Am liebsten würden sie die Arbeit stieben und den Gold hinter dem Ofen verdienen. Auch die, welche ewig sich Bedenken und jede Gefahr er-wiegen, bleiben meist hinter dem Ofen liegen.

Noch keiner hat hinter dem Ofen Rom ge-funden. Die Ofenhöcker reden sich zwar ein, daß eine Suppe dabei hinter dem Ofen im Frieden besser schmeckt, als der köstlichste Braten draußen in einer Welt voll Unfrieden. Das wird schon stimmen, aber es hilft nichts: Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, meint Schiller. Wer allweil hinter dem Ofen bleibt, der kommt nicht weit, sagt der Volksmund.

Nähmaschinen **Gritzner** Fahrräder
mit Gritzner-Freilaufnabe
Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch Schnellnäher Über 400 000 im Gebrauch
3500 Stiche in der Minute
Erstklassige deutsche Fabrikate
Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Evangelium) und in ganz Schlaue. Die lehteren nützen die anderen aus. Sie führen sie hinter den Ofen und verkaufen sie dort zehn-mal, ehe jene es nur merken. Was diese Ehren-männer hinter dem Ofen schafften, hüten sie vor dem Licht. Sie verdächtigen andere, bis ihnen einer vorhält: Es sucht keiner andere hinter dem Ofen, wenn er nicht selber schon dort gewesen ist.

Die Tiere, welche der Herr der Schöpfung sich als Hausgenossen erzogen hat, teilen die allgemeine Vorliebe für den Ofen. Es soll Leute geben, die auch mit einer Wurst es nicht fertig bringen, den Hund vom Ofen wegzulocken. Mit deren Einfalt könnte man einen Ofen einpump-vern (einrennen), sagen die Schwaben.

Die Kasse wird wegen ihrer Vorliebe für den Ofen als Wetterprophetin angesprochen. Wenn sie im Winter ihren Dienstplatz anvisiert, steht kaltes Wetter bevor. Legt sich die Kasse im Februar an die Sonne, so muß sie im März wieder hinter den Ofen.

Unser warmer Freund kann auch ohne Kasse das Wetter voraussagen: Wenn der Ofen brummt, der Sturm bald summt.

Heute gehört nur noch der Ofen ins Haus. Ein früheres Sprichwort setzte auch noch das Weib dazu. Damals zierte ein schönes Weib ein schöner Ofen und eine schöne Uhr die ganze Stube. Weniger galant hieß es aber auch: Hinter dem Ofen und in der Hölle ist aller böser Weiber Stell.

Verliebte Leute sind niemals g'schert. In einem Fländerspiel beten diese den Ofen an: Lieber Ofen, ich bel' dich an, du brauchst Holz! Die Menschen lassen sich einteilen in weniger Schlaue (einfältig will ja keiner sein, trotz

und ich einen Mann! Damit hängt es wohl zu-sammen, wenn die lieben Nachbarn von einer unglücklich verheirateten Jungfer sagen, man könnte meinen, sie hätte zum Denloch hinein-gehört, als sie sich ihren Mann aussuchte.

Die Frau ist seit allem ganz besonders zur Hüterin des Feuers im Hause ansersehen. Wo sie aber im Ofen kocht und auf dem Herd an-richtet, in dem Hause ist alles verkehrt:

Der Ofen kriegt das Grimmen;
Der Heustod fängt das Längen an,
Der Esel lernt das Spinnen.

Ich und mein Hut.

Von
Minni Brieslander.

Seit der Hut den Kopf ganz umschließt, gibt er der Erscheinung der Frau eine ganz andere Note. Das danken wir dem Bubifopf, der dem Hut erlaubt, sich der natürlichen Kopfform an-zupassen. Der störende und unschöne hintere Durrand ist ganz verschwunden. Der moderne Hut schließt mit der Nackenlinie ab, die er anmutig betont.

Das Problem: Ich und mein Hut, schließt eine ganze Welt von Fragen und Möglichkeiten ein. Erstaunlich wenige verstehen, sich den Hut zu ihrem Gesicht und ihrer ganzen Erscheinung wirklich passend auszuwählen; sie suchen nach der letzten modischen Information, legen sich fest auf irgend ein Modell, das sie bei einer anderen Frau sahen, vergessen aber dabei, daß sie ein

schmales Gesicht haben, im Gegensatz zu den runden Formen der Freundin. Beobachtet man Frauen bei der Modistin, so wird man häufig finden, daß sie nur ihr Spiegelbild von vorne prüfen, und Profil und Hinteransicht außer acht lassen. Dazu kommt noch, daß man leicht die Stimme der Verkäuferin zu viel Gewicht beilegt, die unserer Garderobe, zu der der Hut passen sollte, nicht kennt. Denn die meisten Frauen werden in der Lage sein, zu jedem Mantel oder Kostüm einen besonderen Hut zu kaufen, der persönliche und doch vielseitig nutzbar ist der erfreuenswerte.

Es gibt bestimmte allgemeine Richtlinien, die jede Frau beachten sollte. Gesichter mit etwas stark hervortretenden Backenknochen brauchen zur Milderung ihrer Linie den kleinen bescheidenen Mantel der Mode. Zu ihnen gehört der feine Fall der feinstreife Hut. Runde, volle Züge verlangen die randlose Form. Für Frauen mit sehr besonder Mundpartie ist der Hut feiner als die Kappe; keinesfalls dürfen sie Formen mit exzentrischen Kanten oder Aufsätzen tragen. Zu dem kleinen männlichen Filzhut gehört ein sehr regelmäßig geschnittenes, jugen-dliches Ankleb. Welche Spitzenrapierungen, auch der kleine Schieber lassen die Augen abzu-zend erscheinen, haben sie wirkungsvoll hervor-zuheben. Der malerische große Hut soll niemals zur Straßenkleidung getragen werden, auch nicht zur ge-gangenen. Er erfordert einen bestimmten Man-ner: 5-Uhr-See, Hotelterrasse, Abendpracht.

Eine große Rolle bei der Auswahl spielt die Farbe des Hutes. Auch hier gibt es nicht ganz bestimmte Gesetze. Auf die richtige Zusammenstellung kommt es an. Die ausgesproch-ten Grundfarben sollen möglichst nicht in der Gegenüberstellung gewählt werden, sondern Töne, die sich miteinander verbinden. Auf diese Erkenntnis beruht die Schönheit der modernen Kleidung. Früher stellte man mit Vorkiebeln Hut und Blau, Grün und Blau, Rot und Schwarz fast nebeneinander, man hatte keine Empfindung für die Härten dieser Kombinationen, die man dem Teint in gar keiner Beziehung fand.

Unter allen Farben ist Grau die Unterwertigste, weil es den Übergang zu fast allen Farbtönen erlaubt, und immer gleich zart und vornehm wirkt. Die ganz persönliche Bindung mit der jeweiligen Kleidung stellt man leicht durch ein zweifarbig getöntes Bändchen her, das zu der Sportkrawatte des Jumperkleides, zur Blume des Strahlenkostüms oder zu dem über-alles bestickten Schultertuch abgestimmt ist.

Durch fortwährendes Vergleichen und ruhiges Beobachten an sich und anderen muß man es so weit bringen, daß man auch angelegentlich die größten Auswahl, der verwirrendsten, reizvollsten Fülle immer seinen Hut erkennt, ihn, der dort auf dem kleinen Gestell thront, als hätte er nur auf uns gewartet; der uns paßt, als hätte er wir ihn mit auf die Welt gebracht, uns ganz eigen wird, mit unserer Erscheinung verschmilzt. — Es ist und bleibt ein unzerrenlicher Griff: Ich und mein Hut!

Das gute **Minnebett** gibt es nur bei
BURCHARD
in der großen, fachmännisch geleiteten Betten-Abteilung.
Dort finden Sie auch **Steppdecken, Schaldecken** in größter Auswahl
Linsenhof, Krönerstraße 143

